

Sonntagspost vom 23. Juni 2024
zu 2. Mose 1
von Rosina Christ

Liebe Alle

In meinen letzten Predigten hier hören wir auf Auschnitte der Geschichte des Auszugs aus Ägypten. Gottes Befreiung aus Ägypten ist wohl die zentrale Geschichte des Alten Testaments. So besinnen wir uns heute auf den Anfang des Buchs Exodus (und Exodus heisst nichts Anderes als Auszug).

1 Das sind die Namen der Söhne Israels, die nach Ägypten gekommen waren - mit Jakob waren sie gekommen, jeder mit seiner Familie: 2 Ruben, Simeon, Levi, Juda, 3 Issachar, Sebulon, Benjamin, 4 Dan, Naftali, Gad und Ascher. 5 Es waren siebzig Personen; sie alle stammten von Jakob ab. Josef aber war bereits in Ägypten. 6 Josef, alle seine Brüder und jene Generation waren gestorben. 7 Aber die Söhne Israels waren fruchtbar, sodass das Land von ihnen wimmelte. Sie vermehrten sich und wurden überaus stark; sie bevölkerten das Land.

8 In Ägypten kam ein neuer König an die Macht, der Josef nicht kannte. 9 Er sagte zu seinem Volk: «Seht nur, das Volk der Israeliten ist größer und stärker als wir. 10 Gebt Acht! Wir müssen überlegen, was wir gegen es tun können, damit es sich nicht weiter vermehrt. Wenn ein Krieg ausbricht, könnte es sich unseren Feinden anschließen, gegen uns kämpfen und aus dem Land wegziehen.» 11 Da setzte man Fronvögte über es ein, um es durch schwere Arbeit unter Druck zu setzen. Es musste für den Pharao die Städte Pitom und Ramses als Vorratslager bauen. 12 Je mehr man es aber unter Druck hielt, umso stärker vermehrte es sich und breitete sich aus. Da packte sie das Grauen vor den Israeliten. 13 Da zwangen die Ägypter die Israeliten mit Gewalt zur Arbeit. 14 Sie machten ihnen das Leben bitter durch harte Arbeit mit Lehm und Ziegeln und durch alle möglichen Arbeiten auf den Feldern. So wurden die Israeliten zu harter Sklavenarbeit gezwungen.

15 Und der König von Ägypten sagte zu den hebräischen Hebammen - die eine hieß Schifra, die andere Pua: 16 «Wenn ihr den Hebräerinnen Geburtshilfe leistet, dann achtet auf das Geschlecht! Ist es ein Sohn, dann tötet ihn! Ist es eine Tochter, dann kann sie am Leben bleiben.»

17 Die Hebammen aber fürchteten Gott und taten nicht, was ihnen der König von Ägypten gesagt hatte, sondern ließen die Kinder am Leben.

18 Da rief der König von Ägypten die Hebammen zu sich und sagte zu ihnen: «Warum tut ihr das und lasst die Kinder am Leben?» 19 Die Hebammen antworteten dem

Pharao: «Die hebräischen Frauen sind nicht wie die ägyptischen, denn sie sind naturwüchsiger. Bevor die Hebamme zu ihnen kommt, haben sie schon geboren.»
20 Gott aber tat den Hebammen Gutes, und das Volk vermehrte sich und wurde sehr stark. 21 Und weil die Hebammen Gott fürchteten, schenkte er ihnen Kindersegen. 22 Daher gab der Pharao seinem ganzen Volk den Befehl: Jeden Sohn, der den Hebräern geboren wird, sollt ihr in den Nil werfen, jede Tochter aber dürft ihr am Leben lassen!»

Lied 76,1.2.4 Wohl denen, die da wandeln

In unseren eigenen kleinen und grösseren Anfängen hören wir diesen Anfang der Geschichte des Auszugs aus Ägypten und werden dabei vielleicht überrascht: Hier am Anfang kommt Gott scheinbar nicht vor. Die Israeliten werden zahlreich. Die Ägypter unterdrücken sie, und zwei Hebammen sind mutig. Aber von Gott ist kaum die Rede, und er sagt auch nichts.

So begegnet uns hier eine Welt ohne Gott (oder fast ohne Gott). Gott ist hier so verborgen wie wenn wir auf unseren Alltag schauen oder Zeitung lesen. Heute werden z.B. im Norden Chinas die Uiguren zu Millionen in Lager gesteckt und die uigurischen Frauen zwangssterilisiert. Wir könnten auch andere Beispiele geben von Gewalt, Unterdrückung und Zwangsarbeit. In Genf war doch eben ein Strafprozess, weil reiche Leute ihre aus Indien geholten Hausangestellten wie Sklaven gehalten haben. Und Gott scheint bei all dem keine Rolle zu spielen. Darum verstehen wir die Menschen um uns, die sich gar nicht mehr vorstellen können, dass da auch Gott ist und dass er die entscheidende Rolle hat.

Doch fehlt Gott wirklich in diesem Anfang der Geschichte des Auszugs aus Ägypten? Es heisst nämlich: *Die Söhne Israels aber waren fruchtbar und wimmelten und mehrten sich und waren sehr, sehr zahlreich, und das Land wurde voll von ihnen (V. 7).* Gleich fünfmal hintereinander wird gesagt, dass die Israeliten zu einem grossen Volk geworden sind. Und das wird nicht zufällig so betont. Denn genau dies war es doch, was Gott dem kinderlosen Abraham versprochen hatte: *Ich will dich zu einem grossen Volk machen (Gen. 12,2).* Gott wird hier nicht erwähnt. Aber wenn die Familie Jakobs in Ägypten zu einem Volk geworden ist, dann hat sich etwas von dem erfüllt, was Gott längst versprochen hatte. Wer den Anfang der Geschichte nicht vergessen hat, erkennt hier also Gott im Verborgenen am Werk.

Und nicht wahr, auch darum lesen wir immer wieder miteinander in der Bibel. Denn wir erinnern uns so an den Anfang von Gottes Geschichte mit den Menschen. Wir schauen zurück auf Abraham, Mose, auf Jesus und die Apostel, um unseren Blick zu schärfen. Denn so können wir eher erkennen, wenn Gott auch bei uns im Verborgenen wirkt und seine Verheissungen weiter erfüllt.

Doch Gottes Wirken beschränkt sich hier nicht bloss darauf. Denn in diesem Anfang liegt auch schon etwas von dem, wie Gott sich erst noch zeigen wird und wie sein Weg mit den Menschen weitergehen wird:

Dies sind die Namen der Söhne Israels, heisst es gleich im ersten Satz und dann folgen diese Namen. Der Name des Königs von Ägypten wird nicht genannt, aber die Namen der hebräischen Hebammen: Schifra und Pua.¹ Und dann im übernächsten Kapitel wird Gott seinen eigenen, geheimnisvollen Namen offenbaren: JaHWH*e*, ich-bin-der-ich-sein-werde.² So deuten die Namen hier schon an: Gott ist kein namenloses Wesen und bei ihm sind die Namen von «kleinen» Leuten wichtig und nicht die der grossen Player.

Ein weiteres Beispiel für einen Begriff, der vorausweist, ist das Wort «kennen»: *Es kam ein neuer König an die Macht, der Josef nicht kannte* (V. 8). Das hebräische Wort für kennen (wie das deutsche Wort «kennen») bedeutet viel mehr als wissen oder informiert sein. Es drückt eine tiefe Beziehung aus. Es bedeutet verstehen nicht nur mit dem Kopf, sondern bis tief ins Herz. Der Pharao hat also gar kein Verständnis dafür, dass ein Fremder wie Josef einmal ganz Ägypten half. Aber Gott ist anders. Er wird Mose beim brennenden Dornbusch sagen: *Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen, und ihr Schreien (...) habe ich gehört; ja, ich kenne ihr Leiden* (3,7). Gott ist nicht bloss darüber informiert, was auf der Welt geschieht. Er kennt die Not der Menschen – und das nicht nur wie ein verständnisvoller Therapeut, sondern in Jesus Christus zeigt sich, dass er diese Not teilt und mitträgt. Unser Leiden ist Teil von Gottes eigener Geschichte, von seinem eigenen Leiden und seinem eigenen Selbst. Als Drittes ist auch schon hier am Anfang die Rede vom Arbeiten oder Dienen: *Da zwangen die Ägypter die Israeliten mit Gewalt zur Arbeit. Sie machten ihnen das Leben bitter durch harte Arbeit mit Lehm und Ziegeln und durch alle möglichen Arbeiten auf den Feldern. So wurden die Israeliten zu harter Sklavenarbeit gezwungen* (V. 13f.). Man könnte auch übersetzen: *Sie zwangen die Israeliten mit Gewalt zu dienen. Sie machten ihnen das Leben sauer durch harten Dienst mit Lehm und allenmöglichen Diensten auf den Feldern*. Auch der Begriff vom Dienen oder Arbeiten weist voraus. Denn darum geht es auch: Müssen die Israeliten dem Pharao dienen oder können und wollen sie Gott dienen? «Wem dient Israel» ist ein weiteres Thema von Gottes Geschichte mit den Menschen. Und das ist eine Frage, die sich auch uns stellt: Für wen arbeiten wir? Wem dienen wir?

So fallen gleich hier am Anfang Stichworte, die in dieser Geschichte ganz zentral sind. Es liegt schon eine Spur, die zu Gott in seinem Glanz und seiner Schönheit führt. Gott scheint abwesend, und doch werden wir schon vorbereitet auf seinen Namen, sein tiefes Kennen menschlicher Not und die Freiheit, die wir finden, wenn wir ihm dienen. So frage ich mich: Liegt vielleicht in unserem Leben auch schon die eine oder

¹ Das bedeutet Glanz und Schönheit.

² In unseren Bibeln ist der Gottesname in der Regel mit HERR übersetzt.

andere Spur, die uns näher zu Gott in seiner Herrlichkeit führen wird? Da sind wir an Themen dran, die Gott aufnimmt und noch einmal mit anderer Bedeutung füllen wird.

Schliesslich wird Gott auch ausdrücklich erwähnt. Denn die Hebammen Schifra und Pua machen nicht, was der Pharao ihnen befiehlt, weil sie Gott fürchten (V. 17). Noch immer hat Gott nichts gesagt oder getan. Aber die beiden Hebammen verstehen sich in ihrem Tun Gott gegenüber verantwortlich. Sie sind sich wohl bewusst, dass es gefährlich sein kann, dem Pharao nicht zu gehorchen. Aber sie verstehen auch: Wenn sie nun den Pharao mehr fürchten als Gott, den Schöpfer, dann töten sie auch etwas in sich selbst. Das erklären sie dem Pharao nicht. Den speisen sie mit einer Antwort ab und machen ihm etwas weis - und zwar das, was er offensichtlich gerne glaubt: Für ihn sind die hebräischen Frauen wirklich bloss Tiere und keine Frauen wie die Ägypterinnen. Und dann tut Gott den Hebammen Gutes (V. 20). Weil sie Gott fürchten, gibt er ihnen Nachkommen – wortwörtlich heisst es: er macht ihnen Häuser (V. 21). Er gibt ihnen also eine Familie und einen Ort, wo sie leben können.

Wie bei diesen beiden Hebammen kann sich auch bei uns plötzlich wieder neu die Frage stellen: Was genau ist mein Beruf und meine Berufung? Zu welcher Arbeit und welchen Aufgaben ruft Gott mich und uns? Helfen wir anderen leben (auch wenn es vielleicht nicht so offensichtlich ist wie bei einer Hebamme)? Wir können das auf unzählige Arten tun, auch als Automechaniker, Lehrerin, Informatiker, Buchhalterin oder Grosseltern. Dabei gilt es aber hellhörig zu werden, wenn wir befürchten, dass eine Arbeit etwas in uns töten kann. Jesus sagt einmal: *Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können* (Matt. 10,28). Denn auch wir haben Grund zur Hoffnung, dass Gott uns Gutes tun wird - vielleicht schon in diesem Leben und sicher in der Ewigkeit.

So ist Gott also am Anfang der Exodus-Geschichte verborgen und schweigt. Aber sein Dasein und Wirken scheint doch schon durch. Und der Blick zurück in die Geschichte von Gott und den Menschen hilft uns, Gott heute in einer scheinbar gottlosen Welt zu erahnen. Dabei sind wohl auch in unserem Leben Spuren, die näher zu Gott führen. Und vielleicht hat Gott auch uns schon Gutes getan, weil wir bei dem geblieben sind und weitergemacht haben, zu dem Gott uns gerufen hat.